

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 3

Artikel: Anstaltslehrerin
Autor: H.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Zubettgehen musste ich oft heitere Liedlein singen, um dem jüngern Zögling die Kümmerchen zu verscheuchen, von denen er, wenn's dunkel war, geplagt wurde.

Auf den Winter kehren die Knaben in die Stadt zurück, wo sie die Schule besuchen können. Da fahre ich ins Ausland, um dort zwei Mädchen zu beaufsichtigen und viel Schönes zu erleben.

R. W.

Anstaltslehrerin

Rückblickend auf meine Tätigkeit in einem Heim für Schwererziehbare erkenne ich, dass sie zwar mühevoll aber auch segensreich und beglückend war.

Hilfsbedürftig sind alle die Kinder, denen die schützende Vernunft und der richtende Maßstab fehlen. Diese Kinder leben und erleben triebhaft, unberechenbar, masslos. Dadurch verlieren sie immer wieder das seelische Gleichgewicht. Körper und Seele werden erregt, empfindsam, überspannt. Wenige können sich durch Sprechen entspannen. Die beste Entspannung für den überreizten Körper bietet die Landarbeit. Aber auch Turnen, Spielen, Spazieren, Bewegung im Unterricht brauchen sie, um Körper und Seele zu befreien.

Meine Klasse war eine Spezialklasse. Was ich in der Hilfsschule gelernt hatte: Veranschaulichung, Geduld, Verzicht auf gute Schüler, auf Erfüllung des Pensums, das half mir den Weg finden, und ich war dankbar dafür.

Eine zweite Hilfe im Unterricht war die Naturverbundenheit der Kinder. Ihnen bedeuteten die Felder, die Wiesen, die Bäume und die Tiere, die zum Heim gehören, nicht nur ihren Erlebenskreis, sondern ein Stück Heimat, etwas zum Liebhaben, ein Ersatz für das, was sie verlassen hatten. Wollten die Abstraktionen im Rechnen oder die Sätze im Aufsatz nicht gelingen, so sprachen wir von den naturkundlichen Neuigkeiten und Schönheiten, oder ich las ein passendes Gedicht. Da leuchteten die Augen, Hände flogen in die Höhe, Sätze quollen herauf, lebendig und geformt. Das war nicht stundenplanmässig, aber der Kontakt und die Lust zur Arbeit waren da. Nicht was diese Kinder wussten, sondern was sie erschaut und erfüllt hatten, das machte sie reich und leistungsfähig.

Bevor ich erziehen konnte, musste ich die Kinder gewinnen; nicht für mich, sondern durch mich hindurch für Gutes und Göttliches; nicht durch Suggestion, sondern durch Liebe, durch Strenge, durch Warten.

Die Erziehung fing damit an, dass wir gemeinsam die Trägheitskräfte zu überwinden suchten, ein ermüdender Kampf, voller Rückfälle und Enttäuschungen, aber auch voll Segen. Ueberwunden wurde die Trägheit nicht durch Befehlen, durch Moralisieren, sondern durch die Begeisterung. Die Kinder immer wieder begeistern können, nicht nur für eine besondere Tat, sondern für ihr alltägliches Leben, das war schwer. Ich konnte es nur, wenn ich mich selbst von einem Grösseren entfachen liess.

Das Schönste in dieser Erziehungsarbeit war die Doppelaufgabe: Erzieherin-Mutter. Die Heimkinder sehnten sich nach Liebe, nach Vertrauen, nach Heimat. Sie suchten neben der Erzieherin die Mutter, die immer für sie da ist, die trotz aller Enttäuschungen an das Gute in ihnen glaubt, die sie lieb hat, auch wenn sie strafen muss. In der bestmöglichen Erfüllung dieser Doppelaufgabe lag die grösste Hilfe für die Heimkinder. Sie machte den Beruf verantwortungsschwer, aber auch beglückend. Durch sie wurde ich klein und erkannte dankbar, dass vieles in der Erziehungsarbeit Gnade ist.

H. W.